„Für Ehre, Freiheit und Brot!"

Erscheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigengrundpreis 35 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randleistenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Ziffergebühr 30 Rpf., auswärts 75 Rpf. einschl. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagshaus: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 265 11. Geschäftsstellen: Bad Oldesloe Hindenburgstraße 13, Fernruf 353. Ahrensburg, Manhagener Allee 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 43 | Sonntag, 13. Februar 1944 | 63. Jahrgang

Landekopf Nettuno weiter eingeengt

Wie Aprilia erstürmt wurde – „Die Front der Ueberraschungen" — Kesselrings kühne Strategie bereitet dem Feind Kopfschmerzen — Außerordentliche Kampfleistungen der deutschen Truppen in Süditalien

lz. **Lübeck**, 12. Februar. **Selbst die im englischen Fahrwasser schwimmende „Göteborgs Handels- und Seefahrtszeitung" ist überrascht von der Stärke des deutschen Angriffs im Brückenkopf von Nettuno und sie spricht von Süditalien als von einer „Front der Ueberraschungen". Die Ueberraschung und Enttäuschung liegt diesmal allerdings eindeutig auf der Seite der Gegner, denn mit der Einnahme von Aprilia, das bisher schon fünfmal den Besitzer wechselte, durch die deutschen Truppen ist eine erhebliche Einengung des ganzen Brückenkopfes eingetreten. Die ungewöhnlichen Leistungen und die überragende Tapferkeit der deutschen Truppen sowie die kühne Strategie Kesselrings werden in der schwedischen Presse besonders hervorgehoben. Von englischer Seite wird zugegeben, jeder Fußbreit Boden, der vorübergehend (!!) erobert werde, müsse von den angelsächsischen Truppen mit Strömen von Blut bezahlt werden. Das heftigste Artilleriefeuer habe hier seine Wirkung verloren. Die Infanterie allein habe das entscheidende Wort.**

In der englischen Presse mehrt sich die Kritik an den angelsächsischen Befehlshabern. Die „Daily Mail" erinnert daran, daß Maitland Wilson schon im griechischen Feldzug 1941 und auf den Dodekanes gescheitert sei; offenbar sei er nicht ein General mit Glück, wie ihn sich Napoleon wünschte. Dem amerikanischen Befehlshaber Clark wird vorgeworfen, daß er nach der Landung allzulange gezögert habe; wäre er sofort vorgestoßen, so könnte er jetzt vielleicht schon in Rom sein. Dagegen widmet Oberst Bratt, der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen",

Der böse Wettergott

lz. **Lübeck**, 12. Februar.

Es scheint tatsächlich so, als ob der anglikanische Gott nicht recht gut meint mit den Aktionen, die von den Briten und den Amerikanern in Süditalien eingeleitet worden sind. Alles geht ihnen dort gegen den Strich, nichts erfüllt die hochgespannten Erwartungen im Feindlager, die man einst an Salerno, die man kürzlich an Nettuno knüpfte. Damit taucht immer wieder in der angelsächsischen Presse die Niedertracht des Wettergottes auf, der aus dem sonnigen Süden, den sich die Angelsachsen erträumten, einen Winter mit Sturm und Eis, mit Schnee und Hagel, mit viel Regen und viel Schlamm, ja zeitweise mit Sturzbächen und Hochwasser zauberte. Jetzt hat sich sogar der Seelenhirte der ganzen Welt, Franklin D. Roosevelt höchstpersönlich, mit einer Bitte um gut Wetter an den Wettergott gewandt! Warten wir ab, ob es etwas nützt, warten wir vor allem ab, ob besseres Wetter allein jene Schwierigkeiten und Hemmnisse beseitigen kann, die den Alliierten im Wege sind.

Das Wetter tut es eben nicht allein! Denn auch die deutschen Truppen kämpfen unter den gleichen ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie der Feind. Aber sie haben nicht nur die Unbilden des Wetters gemeistert, sie haben trotzdem dem Feind Paroli geboten! Und das kennzeichnet ihre Leistungen in diesem besonderen Falle ganz außerordentlich. In den Schnee der Berge um Cassino gekrallt, an gefrorenen Steilhängen und auf glatten Pfaden, in beißender Kälte und im jagenden Schneesturm haben sie dem Gegner getrotzt. Sie haben das Toben der gewaltigen Materialschlacht, vom Feinde ausgelöst und unter Einsatz aller Kampfmittel zum vernichtenden Crescendo gestaltet, überdauert und sich dem Gegner entgegengeworfen mit einem Elan, der selbst jene englischen Kommandeure überraschte, die unsere Truppen von Nordafrika her kennen. Das Wort von den Deutschen, die „wie Löwen kämpfen", stammt ja aus Feindesmund! Und was hier von Cassino gesagt wird, gilt in gleichem Maße für die deutsche kämpferische und taktische Ueberlegenheit im Landekopf von Nettuno.

Gewiß spielt das Wetter eine Rolle, aber es kann und darf niemals ausschlaggebend sein; und da, wo man ihm eine solche Rolle zuschieben möchte, handelt es sich — wie jetzt auf der Feindseite — um eine letzte Ausrede; weil andere Ausflüchte nicht mehr ziehen, holt man den Wettergott aus den Wolken und stellt ihn den eigenen Völkern als Schuldigen hin!

Führung und Truppe haben auf deutscher Seite dem Feind gute Trümpfe aus der Hand geschlagen. Was der Gegner mit logarhythmischen Berechnungen am Strategentisch, mit einer großen Materialüberlegenheit und mit dem Gewicht seiner um viele Einheiten größeren Verbände zu gewinnen suchte, ist ihm durch die bewegliche Taktik der deutschen Führung, die sich kein Gesetz vorschreiben läßt, und durch die Tapferkeit unserer Soldaten verbaut worden. Der Zugang zur breiten und schönen Straße nach Rom, auf der es sich nach Meinung der Feinde gut marschieren läßt, ist bis jetzt noch verbaut, und die Pfade bei Nettuno und im Tal von Cassino sind sehr eng, so eng, daß der Zoll, der hier vom Gegner entrichtet werden muß, sich täglich summiert — an Material und an Menschen!

Und daran wird der Wettergott, selbst wenn er dem Seelenhirten der Welt, dem kranken Mann im Weißen Haus, Gehör schenken sollte, auch fürderhin nichts zu ändern vermögen! eha

den Aktionen Kesselrings einen größeren Aufsatz. Kesselring habe eine kühnere Taktik angewandt, als man erwartete. Er sei nicht, wie die Alliierten annahmen, mit seinem Cassino-Flügel zurückgegangen; vielleicht habe er sogar bei Nettuno Truppen eingesetzt, die vorher bei Cassino standen. Kein Befehlshaber in einer Lage wie der, in der sich Kesselring nach der Landung bei Nettuno befand, könne eine solche Taktik wagen, wenn er nicht Truppen unter sich hätte, denen er eine Leistung zumuten könne, die von einem unentwegt starken Aushalte- und Kampfvermögen getragen würde. Kesselring sei es nicht nur gelungen, vorläufig den Weg nach Rom zu sperren, er habe sogar die gelandeten Truppen erfolgreich angreifen können. Roosevelt paßt die Lage an der italienischen Front ganz und gar nicht in seine politischen Pläne. Nach langen Konferenzen mit seinen militärischen Mitarbeitern hat er sich sehr besorgt geäußert und in der Pressekonferenz erklärt, „die Lage sei sehr gespannt".

Sturm auf Aprilia

Ueber die Wiedereroberung von Aprilia schreibt Kriegsberichter Lutz Koch unter anderem: „Die ersten vierzehn Tage des Kampfes um den Landekopf standen, abgesehen von deutschen Gegenstößen, die auch damals schon Aprilia zweimal den Besitzer wechseln ließen, sehr eindeutig im Zeichen der englisch-amerikanischen Angriffe. Die erste größere Panne passierte dem mit besonderer Betonung nach Nordosten, nach der Via Castelina und damit nach Frosinone in den Rücken der westlichen Südfront zielenden Gegner, als er glaubte, den kleinen Ort Cisternia an der berühmten Via Apia in einem Handstreich nehmen und zu einem für uns folgenschweren Einbruch in dieser Stoßrichtung erweitern zu können. Hier wurde er abgefangen und verlor in wenigen Stunden nahezu 1000 Gefangene. Im feindlichen Lager mag man sich über diesen Mißerfolg mit dem Hinweis auf den starken Einbruch rings der Straße Anzio—Albano bis in den Bogen bei Campoleone hinweggetröstet haben. Es war auch für uns bitter, den englischen Gegner an dieser Stelle soweit vorgeprellt zu sehen, aber aus der geschickten Abschirmung des Einbruches, der sich wie ein Schlauch in das Bollwerk der deutschen Verteidigung hineinschob, entstand schon der Keim der kommenden Angriffssiege. Aus dem abgeschnittenen Schlauch wurde die erste großzügige Kesselung im Landekopf. Als dieser Kessel ausgeräumt war, lagen Hunderte von Toten englischer Gardisten und schnell herbeigeholter Reserven in dem von Trichtern der beiderseitigen Artillerie, von Schiffsgranaten und Bomben aufgewühlten Wiesen und Rebenfluren. Wieder waren es fast 1000 Mann, die in die Gefangenschaft ziehen mußten. Die deutschen Grenadiere hatten bewunderungswürdige Taten der Entschlossenheit und Tapferkeit vollbracht.

Verheerender Feuerwirbel

Nur einen Tag trügerischer Ruhe gab es zwischen Kesselung und neuem Angriff. In einem ersten Sprung gelang es, unsere Gefechtsposten bis nahe an Aprilia heranzuschieben. Noch eine Nacht der Umgruppierung und Vorbereitung, dann aber kam die Nacht unseres Angriffes. Jetzt war es Vollmond. Schwere Wolken bedeckten jedoch den Himmel, als Schlag Mitternacht unsere Batterien eine halbe Stunde lang auf die Hauptziele des Angriffes einen verheerenden Feuerwirbel warfen. Noch während dieser Feuervorhang als machtvolles Fanal des Angriffes über der nächtlichen Szene schwebte, entlud sich ein Gewitter, das mit Urgewalt in die Symphonie der Vernichtung und des Todes eingriff. Im Sturm der Elemente, im strömenden Regen, der alle Schützenlöcher in Sekundenschnelle vollaufen ließ, traten unsere Grenadiere, auf denen seit Wochen nun schon das Schwergewicht des Erduldens und des Kämpfens auch an dieser Front lastete, zum Sturme an.

In härtesten Nahkämpfen

Wie schon beim Kesseln, so führte auch der Zangenangriff zweier Kampfgruppen unsere Grenadiere an den heißumkämpften Ort Aprilia heran, der im Verlaufe der Schlacht im Landekopf nun schon fünfmal den Besitzer gewechselt hatte. Während die eine Kampfgruppe, die vom Westen kam, vor einem ausgedehnten Minenfeld vorübergehend liegen blieb, nahm die andere auf dem zweiten Angriffsflügel angesetzte Stoßgruppe nach härtesten Nahkämpfen den Friedhof und ein Barackenlager im Nordeingang der Stadt. In der Morgenfrühe lag die Hauptkampflinie am Wasserturm, während vom Westen her Aprilia bereits überflügelt war. Das schwere Feuer unserer Artillerie hatte seine Wirkung getan. Der Feind war schwer angeschlagen und räumte nach manchmal noch erbittertem Widerstand vor dem mit Schwung vorgehenden Panzergrenadieren und Grenadieren schließlich in den Vormittagsstunden das Stadtgebiet, das nach den wechselvollen Kämpfen mehr einem Trichterfeld gleicht. Südlich der Stadt liegt nun, einige Kilometer von der Linie unseres Angriffsbeginns entfernt, unsere neue Hauptkampflinie.

Feindkräfte von Cassino abgezogen

Neben den Gefangenen des ersten Angriffstages hat auch dieser Erfolg uns wieder rund 1000 Gefangene eingebracht, die ihr Erstaunen über die Gewalt unserer Vorstöße und die Härte des Zupackens nur schlecht verhehlen konnten. Wichtiger ist noch, daß unter ihnen Angehörige von Einheiten sind, die noch vor wenigen Tagen bei Cassino gekämpft haben, und schnell herbeigeholt wurden, um die durch die letzten deutschen Erfolge unangenehm gewordene Lage stabilisieren zu helfen. Darin offenbart sich vielleicht noch am besten die Bedeutung unseres Erfolges. Die im härtesten Abwehrkampf stehende Südfront wird durch das Wegziehen von feindlichen Verbänden entlastet, die nun im Landekopf zusammengeschlagen werden.

Britische Truppen in Burma aufgerieben

Die englischen Verbände suchen die letzten Rückzugsmöglichkeiten auszunutzen

Tokio, 12. Februar. Die Lage der feindlichen Streitkräfte im burmesisch-vorderindischen Grenzgebiet nördlich Akyab wird am besten gekennzeichnet durch einen Frontbericht des Kriegsberichters der japanischen Nachrichtenagentur Domei, in dem es heißt, daß der Gegner bereits Anstalten treffe, Teile seiner dortigen Truppen, soweit überhaupt noch möglich, auf dem Wasserwege abzutransportieren. Die Luftaufklärung habe ergeben, daß sowohl am Mayu-Fluß als auch an der Küste des Golfes von Bengalen vom Feinde Schiffe in Bereitschaft gehalten werden. Im Verlauf ihrer Angriffe konnte die japanische Luftwaffe fünf dieser Fahrzeuge versenken. Alle in Tokio vorliegenden Frontberichte besagen, daß die im Raume zwischen Mayu-Fluß und der Küste noch befindlichen feindlichen Truppen ihrer Vernichtung entgegensehen. Ob daher ein Abtransport auf dem Wasserwege noch durchgeführt werden kann, wird hier bezweifelt. Abgesehen von kleineren Einheiten wurden im Verlaufe der japanischen Gegenoffensive zwei Hauptgruppen des Gegners eingekreist. Die gegenwärtigen Operationen der Japaner zielen daher auch darauf ab, diese Einkreisungsringe immer enger zu ziehen und so den Gegner aufzureiben.

Wirkungsvoll unterstützt werden die japanischen Bodentruppen von ihrer Luftwaffe, die fortgesetzt und erfolgreich eingreift und gleichzeitig jeden Durchbruchsversuch des Feindes vereitelt. Einer dieser Kessel, in welchem den Frontberichten zufolge eine Feindgruppe mit über hundert Fahrzeugen aller Art eingeschlossen ist, befindet sich etwa acht Kilometer nordwestlich von Buthidaung. Es handelt sich hier um Teile der 7. britisch-indischen Division. Die zweite größere feindliche Gruppe, nämlich Einheiten der fünften gegnerischen Division, wurde nordwestlich von Maungdaw eingekreist. Zahlreiche feindliche Transportflugzeuge, die versuchten, ihre eingeschlossenen Streitkräfte mit Munition und Lebensmitteln zu versorgen, wurden abgeschossen.

Eine harte Nuß

Genf, 12. Febr. Lord Winster, der frühere Privatsekretär des britischen Lords der Admiralität, Alexander, schreibt in der Zeitung „Evening News", es sei keineswegs leicht, dem Kampfgeschehen im Pazifik unbesorgt zu folgen. Alle Operationen gingen unter undenkbar schweren Bedingungen für die anglo-amerikanischen Truppen vor sich. Die Schnelligkeit und Angriffswucht der Japaner sei unübertroffen. Die „pazifische Nuß" sei wahrhaft schwer zu knacken.

Um die Entscheidung

Wandlung und Gesicht des Krieges

von Heinz Bongartz

Sehen wir heute über die Gesamtheit dieses Krieges, über das, was hinter uns liegt und das, was uns bevorsteht, so erkennen wir schon die grundlegenden Züge, die diesen Krieg kennzeichnen. Er erscheint uns heute in zwei vorläufige Phasen teilbar, während die dritte, die die Lösung bringen muß, noch in der nahen Zukunft verborgen liegt. Die erste Phase ist diejenige, die von unserer raumverschlingenden Offensivstrategie getragen wurde und die Gegner in der Verteidigung sah. Die zweite ist jene, in der der Gegner an allen Fronten zum Angreifer wurde. Die Wandlung unserer so stark vom Angriff bestimmten Kriegführung zur Abwehr gehört zu jenen Gestaltswandlungen des Krieges, deren Bewertung die Ausschaltung aller gefühlsbedingten Urteile aus der Ueberstürzung der Siege der ersten Jahre heraus verlangt und nur vom Ausgangspunkt dieses Krieges und unserer schweren Schicksalsbestimmung als von Gegnern umgebenem Volk der Mitte her zu werten ist. Das Schicksal hat uns das strategische Gesetz vorgeschrieben. Es war das immer wiederkehrende Bestreben, dem einkreisenden, in der Masse überlegenen Gegner zuvorzukommen, ihn zu schlagen, ihm Faustpfänder zu entreißen, bevor er seine Kräfte zur Wirkung bringen kann. Diese Strategie hat gewiß nie zuvor so einmalige Erfolge erreicht wie in diesem zweiten Weltkriege durch Deutschland. Unsere Ausfälle gelangten nach allen Seiten zu gewaltigen Ergebnissen und näherten sich fast schon dem entscheidenden Sieg, ohne den Gegner zum Zuge kommen zu lassen — da steckte das Schicksal die Grenzen.

Das Clausewitzwort, wonach jeder Angriff, der nicht unmittelbar zum Frieden führt, in Abwehr enden muß, erfuhr im Winter 1941/42 seine erste Bestätigung. Zum ersten Male stieß der deutsche Angriff nicht, wie in Frankreich, auf dem Balkan usw., bis zum Sieg durch. Dem von furchtbaren Hieben getroffenen, aber nicht vernichteten Gegner blieb Zeit, sich aufzuraffen, zu lernen, seine Lehren anzuwenden, seine im Grunde vorhandene größere Masse zu mobilisieren, um so mehr als schon vorher durch die Behauptung Englands auch im Westen eine Kraft lebendig geblieben war, die zur Quelle des Angriffs werden konnte und auch in Nordafrika der Durchstoß bis zur klaren Entscheidung nicht vollzogen war.

So begann die Verwandlung dieses Krieges. Besser — sie kündigte sich an, denn noch waren die überall überraschten, schwer angeschlagenen Gegner nicht bereit, das Banner des eigenen Angriffs zu entrollen. Die Sowjets bereiteten sich erst vor, um ihre Massen richtig in die Schlacht zu werfen. Die Engländer erwiesen sich in Nordafrika noch keineswegs als überlegen und setzten eben erst zum Bombenkrieg großen Stiles an. Die USA. hatten erst ihre ersten Fühler nach Europa vorgestreckt. Aus dieser zur Verwandlung neigenden Situation wuchsen die großen deutschen Offensiven des Jahres 1942 hervor mit dem Bestreben, doch noch zu einer Entscheidung vorzustoßen, bevor der Gegner zum Zuge gelangte. Noch einmal vom Schicksal berührt, verbrandeten die Offensiven in den Wüsten Nordafrikas und zwischen Wolga und Kaukasus. Sie drängten den Gegner an den tödlichen Abgrund. Aber er behielt die Kraft, sich zu behaupten und das Aufgebot seiner Kräfte zu vollenden. So schoß die Wandlung des Krieges, nicht nach Sieg oder Niederlage, wohl aber nach Angriff und Abwehr in die Halme und malte das gegenwärtige Bild des Krieges. Es ist das Bild des vergangenen Jahres, es ist das Bild dieser harten Kriegstage, die uns überall in der Abwehr, die Feinde im Angriff sehen, in denen der Sturm aus dem Osten und Süden und aus der Luft gegen den von uns beherrschten Raum brandet und der Gegner sich rüstet, um die Offensive auch an die europäische Atlantikküste heranzutragen.

Damit aber kehren wir zum Ausgangspunkt dieser Betrachtung zurück und zu der Forderung, die heutige Lage auch nur vom Ausgangspunkt dieses Krieges her zu begreifen: Die Räume, die wir eroberten und zum Abwehrkampf benutzten, nicht als träumerisches Endziel dieses Krieges zu bewerten, sondern als das, was sie für uns sind, die wir in diesen Krieg eintraten, um das für die Dauer zu behaupten, was wir bis 1939 machtpolitisch als Reich aufrichteten, um uns das hinzuzugewinnen, was wir an Erweiterung unserer Lebensbasis für unser Volk brauchen. So gesehen aber sind heute jene langsam wieder verringerten Räume die glücklich erkämpften Mittel zur Behauptung unseres Reiches gegen den Sturm einer überlegenen Umweltmasse, die 1939 dicht an unseren Volksgrenzen stand, heute aber erst unter verzehrenden Opfern gewaltige Raumbarrieren durchkämpfen muß. In ihnen sowie ihrem Gehalt an Menschenkraft und Rohstoffen errichteten wir uns nicht in erster Linie ein kontinentales, imperiales Gebäude, sondern die dringendsten Voraussetzungen, um uns als Nation überhaupt

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

[2]

gegen den Willen der Umwelt zu behaupten und den Weg in eine größere Zukunft zu bahnen.

Mehr als wir weiß diese anstürmende Umwelt um die verzehrende und den Gegner so oder so schließlich doch erschöpfende Kraft der Abwehr innerhalb dieser leicht zur verbrannten Erde zu wandelnden Raumbarrieren — diese Umwelt, die von der Krim bis zum Finnenbusen Opfer auf Opfer häuft, in Süditalien den weiten Weg nach Norden und die politischen und militärischen Engpässe des Balkans vor sich sieht und im Westen zu den stärksten Küstenbefestigungen der heutigen Welt hinüberblickt. Sie weiß wahrhaft um die Größe unseres strategischen Rundbaus, sie steht trotz ungeheurer Opfer immer noch an ihren Rändern, sie hat schon alles aufgeboten, durch den die Raumbarrieren überspringenden Luftkrieg den strategischen Rundbau von innen her zu Fall zu bringen und sucht jetzt am Atlantik oder im Südosten nach dem Weg, an die Stelle des verzehrenden Vorwärtsfressens in Italien und Rußland den großen, schnelleren und entscheidenden Stoß zu setzen.

Wir alle fühlen heute die Last, die gegen die Kampffronten drängt und aus der Luft unseren großen Kampfraum zu zersprengen sucht. Wir wissen um die Kräfte, die der Gegner in diesem Jahr aufbieten wird, um mit erhöhter Massierung jene Sprengung aus der Luft doch noch zu erreichen bzw. den erlösenden Angriffsstoß, der von der auf die Dauer nicht tragbaren Strategie des langsamen blutigen Vorwärtsdrängens befreit, an neuer Front zu versuchen. Wir fühlen, wie der Krieg sich zur entscheidenden Stunde zusammenballt und nach der Lösung seiner ungeheuren Spannungen sucht, und wir entnehmen daraus, was wir zu bestehen haben, um nicht in den letzten fünf Minuten schwach zu werden und später als ein zerschlagenes Volk mit einem reumütigen „hätten wir" hinter der vollzogenen Geschichte herzulaufen.

Unsere Aufgabe ist groß, aber nicht unerfüllbar. Sie verlangt erstens, daß wir die gegnerischen Anstrengungen, das Herz unseres Kampfraumes aus der Luft heraus zu lähmen und uns damit zu Fall zu bringen, bannen, indem wir hier an einem entscheidenden Schicksalspunkt wieder den Angriff erzwingen und zum Gegenschlage ausholen, der zum unbedingten Erfolge gelangen muß. Sie verlangt zweitens, daß wir den Gegner in der verzehrenden Blut- und Eisenmühle seiner heutigen Angriffsschlachten gefangen halten, und seinen Versuch, durch schnellere und entscheidendere Offensiven an neuer Front daraus befreit zu werden, zunichte machen. Das ist unsere Aufgabe, die uns vielleicht schon für die nächsten Monate gestellt ist. Sie ist unendlich schwer. Sie verlangt das letzte an Hingabe, an Opfern, an Willen zum Aushalten. Aber in ihr lebt das Moment, das in solcher Stunde entscheidend ist, nämlich die klare Chance des Erfolges und damit der durch klares Denken und nicht durch unklares verschwommenes Hoffen zu unterbauende Glaube an die Erfüllbarkeit dessen, was die entscheidenden Stunden des Krieges noch von uns verlangen und an den Sinn der Opfer, die wir noch bringen müssen.

Die Schlagkraft der deutschen Jagdgeschwader überraschte den Feind

„News Week" warnt vor Uebertreibungen „Ein gewaltiger Feind" Der Optimismus wird abgebremst

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters.

ws. **Lissabon,** 12. Februar. „Die Berichte der amerikanischen Bombenflieger über ihre angeblichen Erfolge bei Angriffen auf deutsche Rüstungswerke sind übertrieben und haben zu einer Irreführung der amerikanischen Oeffentlichkeit geführt", schreibt die amerikanische Zeitschrift „News Week" in einer Betrachtung über die schweren amerikanischen Verluste bei den Angriffen auf das deutsche Reichsgebiet. In gedrückter Stimmung erklärt „News Week", es sei sehr schwierig, die starken amerikanischen Verluste an Bombern gegen die innerhalb Deutschlands hervorgerufenen industriellen Schäden auszubalancieren, die 8. amerikanische Luftarmee habe im April des vergangenen Jahres verkündet, sie hätte durch Angriffe auf Bremen 35 v. H. der Produktion der deutschen Focke-Wulf-Jäger vernichtet. Nach weiteren Angriffen habe man behauptet, die restliche deutsche Jagdflugzeugproduktion sei wieder um 50 v. H. vermindert worden. So sei es weiter gegangen.

Trotz dieser propagandistischen Verkündigungen müsse aber die amerikanische Oeffentlichkeit aus dem Munde eines hohen Offiziers des britischen Luftkommandos mit höchster Ueberraschung erfahren, daß die deutschen Luftstreitkräfte im Westen um ungefähr tausend Jagdflugzeuge stärker seien als vor einem Jahr. Bei den Angriffen auf den Nordharz habe die deutsche Luftwaffe an Stärke, über die sie verfüge, den Amerikanern äußerst fühlbar gezeigt. Auf einer Schlachtlinie von mehr als 300 Kilometer hätten die deutschen Jagdmaschinen sehr schnell und äußerst wirksam zugeschlagen. Mit einer unglaublich erscheinenden Geschwindigkeit und Koordination, so erklärt „News Week" auf Grund von amerikanischen Augenzeugenberichten, seien die deutschen Jagdflugzeuge von weit zerstreut liegenden Flugfeldern in den Aether hinaufgeschnellt, um sich konzentrisch auf die Formationen der USA.-Bomber zu werfen. Die deutsche Luftwaffe habe damit bewiesen, daß sie für eine Invasion bereit sei. Spürbar beunruhigt kommt die amerikanische Zeitschrift zu der Feststellung, die deutschen Flieger seien ein „gewaltiger Feind".

„Messerschmitt-Maschinen stießen so dicht auf eine Formation von Viermotorigen herunter," heißt es in einem von „News Week" wiedergegebenen Augenzeugenbericht eines USA.-Terrorfliegers, „daß die Amerikaner zuerst davon überzeugt waren, es müsse sich um amerikanische Flugzeuge handeln — — aber die Treffer ließen die getroffenen USA.-Bomber im Feuer auseinanderbrechen und erdwärts trudeln, andere Viermotorige, die schwer beschädigt waren, versuchten verzweifelt, die Verbindung mit ihrer Gruppe aufrecht zu erhalten — die Messerschmitt-Maschinen ließen ihnen jedoch keine Pause. Was von den Formationen der Amerikaner dem Feuer der Messerschmitt-Maschinen entging, wurde von den Focke-Wulf zum Ziel ihrer Angriffe genommen. Ohne sich auf den Rücken zu legen und damit ihre Bauchpanzerung auszunutzen, stießen die Focke-Wulf in eine dicht gepackte Bomberformation hinein, um sie auseinander zu splittern."

Die USA.-Zeitschrift muß weiterhin eingestehen, trotzdem die USA.-Bomber den stärksten und vervollständigten Jägerschutz, der bisher überhaupt jemals von amerikanischer und britischer Seite aufgebracht worden sei, zu ihrem Schutz gehabt hätten, seien die Jägerschutzverbände doch dem enormen deutschen Verteidigungssystem gegenüber unzureichend gewesen.

Ebenso närrisch, wie es früher war, von den Deutschen zu behaupten, ihnen gehe in diesem Kriege bald das Benzin aus, und der Kriegsapparat müsse daher zum Stehen kommen, schreibt der Luftfahrtkorrespondent der Londoner Abendzeitung „Evening Standard", Major Oliver Steward, sei es heute, wenn man auf alliierter Seite behaupte, die deutsche Kriegsproduktion schrumpfe zusammen unter den feindlichen Luftangriffen. In Wirklichkeit gehe die deutsche Produktion nicht zurück, sondern erhöhe sich, wobei sogar die technischen Qualitäten der deutschen Flugzeuge besser seien. Keinerlei zuverlässige Beweise lägen dafür vor, daß auf irgendeinem Gebiet in Deutschland Knappheit herrsche, die die deutschen Kriegsanstrengungen, insbesondere die Schlagkraft der Luftwaffe, schwäche. Man müsse annehmen, daß es den Deutschen gelungen sei, Mittel und Wege zu finden, um selbst unter Bombenangriffen ihre Kriegsproduktion fortzusetzen. Keine andere Möglichkeit gäbe es sonst, die Erhöhung der Schlagkraft der deutschen Jagdgeschwader zu erklären.

Der Kampf in den Dnjepr-Stellungen

Deutsche Bewegungsfreiheit an der Südflanke bleibt weiterhin gewahrt

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters.

Berlin, 12. Febr. Wenn auch die Kämpfe an der Ostfront nun in kürzeren Intervallen tageweise eine Abschwächung erfahren, so läßt sich doch unschwer erkennen, daß die sowjetische Truppenführung den Schwerpunkt ihrer Angriffe an der Südflanke aufrechterhält. Die Kämpfe im Norden weisen alle charakteristischen Merkmale von Begegnungsgefechten auf, die infolge beiderseitiger Vorstöße entstehen und der Absicht dienen, die neue Frontlinie festzustellen, nachdem die Sumpfgebiete südwestlich Leningrad von den deutschen Truppen freigegeben wurden. Dementsprechend sind an diesen Gefechten nur verhältnismäßig kleinere Truppenkontingente beteiligt, während an der Südflanke die große Schlacht um die von den deutschen Truppen zur Zeit noch gehaltenen Dnjepr-Stellungen unter Einsatz starker Kräfte, vor allen Dingen auf sowjetischer Seite, mit unverminderter Heftigkeit weitertobt. Der Feind versucht seine Angriffe westlich Tscherkassy und südwestlich Kriwoj-Rog durch weitausholende Unterstützungsaktionen östlich Shaschkoff wirksamer zu machen. Hier ist er jedoch in den letzten Tagen mehrfach auf starke deutsche Panzerformationen gestoßen, die ihm schwerste Verluste an seinen Angriffsspitzen beibrachten. Schon der erste Angriff, der vor drei Tagen stattfand, kostete ihn 113 Panzer. Vom Freitag meldet der Wehrmachtbericht, daß wieder 52 feindliche Panzer in diesem Kampfraum vernichtet worden sind. Diese Tatsache dürfte die feindlichen Umgehungsabsichten empfindlich stören. Außerdem können die Sowjets ihre Angriffe bei Kriwoj-Rog und westlich Tscherkassy nur dann ungestört fortführen, wenn die im Raum Shaschkoff bestehende Bedrohung durch deutsche Panzerkräfte ausgeschaltet wird. Hieraus ergibt sich, daß selbst im großen Dnjepr-Bogen die Dinge noch durchaus im Fluß sind. Starke, kampfkräftige deutsche Einheiten stehen in all diesen Räumen noch jederzeit für operative Aufgaben bereit. Mit ihnen kann die deutsche Truppenführung die verschiedenartigsten Bewegungen durchführen, wobei es ganz gleichgültig ist, ob sich deutsche Verbände nach Westen zu oder ganz in defensiver Form noch Osten durchkämpfen. Die völlig verzahnten Frontlinien an der gesamten Südflanke bedingen tiefgreifende Lösungen, und erst am weiteren Ablauf lassen sich künftige Entwicklungen ermessen.

Der Wehrmachtbericht:

Bei Witebsk abgewiesen

Lebhafte Kämpfe in Süditalien

Führerhauptquartier, 12. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei geringerer Kampftätigkeit als an den Vortagen kam es gestern nur in einigen Abschnitten der Ostfront zu größeren Kampfhandlungen. So errangen unsere Truppen südöstlich Kriwoj-Rog, im Raum westlich Tscherkassy und östlich Shaschkoff in harten Angriffs- und Abwehrkämpfen Erfolge. Dabei wurden allein östlich Shaschkoff 52 feindliche Panzer vernichtet. Bei Witebsk, sowie zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen, wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets zum Teil im Nahkampf abgewehrt und die Bolschewisten zwischen Luga und Peipussee durch Vorstöße unserer Verbände zurückgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. In der Abwehrschlacht bei Witebsk hat sich das Pionierbataillon 6 einer Luftwaffenfelddivision unter Führung des Oberleutnants Zurmuehlen besonders ausgezeichnet. Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die Rheinisch-Westfälische 227. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Berlin und die Heeresartillerie unter Führung des Eichenlaubträgers Generalleutnant Tomaschki hervorragend bewährt.

An den italienischen Fronten brachen im Landekopf Nettuno heftige, von Panzern unterstützte Angriffe gegen die neuen deutschen Linien bei Aprilia im Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie zusammen. Dabei wurden 17 feindliche Panzer abgeschossen. Die blutigen Verluste der Angreifer waren im flankierenden Feuer der deutschen Infanteriewaffen besonders groß. Fernkampfbatterien beschossen mit guter Wirkung Schiffsansammlungen im Hafen von Nettuno und einen Flugplatz im Landekopf. Nordwestlich Castelforte wurde ein feindlicher Einbruch eingeengt und dem Gegner eine Höhe im Sturm entrissen. Nordwestlich von Cassino herrschte den ganzen Tag über lebhafte Kampftätigkeit. Mehrfache schwere Angriffe amerikanischer Verbände wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen.

Nordamerikanische Bomberverbände flogen in den Mittagsstunden des 11. Februar unter starkem Jagdschutz in Westdeutschland ein und setzten ihre Terrorangriffe gegen mehrere Orte fort. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Wohngebieten der Stadt Frankfurt am Main und Ludwigshafen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Unsere Luftverteidigungskräfte hinderten den Feind wieder an der Durchführung zusammengefaßter Angriffe und vernichteten nach noch unvollständigen Meldungen 26 feindliche Flugzeuge. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Stör-Flugzeuge in das west- und nordwestdeutsche Gebiet ein. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.

Churchill verteilt skrupellos Staatsmittel als Bestechungsgelder

Einträgliche Posten für unbequeme Minister und „persönliche Freunde" — Duff Cooper, der Chefspitzel des Premiers

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

hw. **Stockholm,** 12. Februar. In der Unterhausdebatte über die Zulässigkeit der Uebernahme von Regierungsposten durch Parlamentarier kamen am Freitag interessante weitere Einzelheiten zum Thema der plutokratischen Korruption des Parlaments zum Vorschein. Ein Labourparteiler griff, wie schon berichtet, den Fall des englischen Botschafters in Madrid, Sir Samuel Hoare, auf, der zwar kein Gehalt empfängt, aber 8,100 Pfund (81 000 Reichsmark) steuerfreie Repräsentationskosten erhält. Auf die Frage, weshalb eigentlich nicht ein Berufsdiplomat auf diesen Posten geschickt werde, antwortete Eden am Freitag: „Die internationale Lage ist ebenso kritisch, wie vor einem Jahre. Wir stehen jetzt vor der schwierigsten Zeitspanne des Krieges und wir wollen gerade jetzt keinen Botschafterwechsel in Madrid."

Sir Samuel Hoare war ehedem in recht einflußreicher Stellung bei den englischen Konservativen. Er galt als einer von jenen, die eventuell der Churchillschen Kriegspolitik Schwierigkeiten machen und im Parlament für eine Politik der Vernunft eintreten könnten. Deshalb wurde er mit einer ungewöhnlich hohen finanziellen Versorgung nach Madrid geschickt und damit für die Churchillpolitik gewonnen, parlamentarisch aber ausgeschaltet.

In der Debatte waren auch noch andere Beispiele genannt worden, darunter der besonders krasse Fall des früheren Informationsministers Duff Cooper. Bevan führte zum Fall Duff Cooper folgendes an: „Duff Cooper hatte stets irgend einen Regierungsposten, keiner begriff, wofür. Er verläßt nämlich jeden Posten mit noch schlechterem Ansehen als zuvor. Duff Cooper wurde beispielsweise Chef der Geheimpolizei des Ministerpräsidenten, des berüchtigten Swinton-Komitees, zur Ueberwachung der inneren Sicherheit. Jedesmal, wenn wir Fragen bezüglich dieses Komitees stellen, gerät der Ministerpräsident in einen Zustand, als wenn er einen Schlaganfall bekommen sollte. Wir dürften nicht fragen, wofür die Gelder verwandt werden — aber Duff Cooper bekommt 5000 Pfund jährlich (50 000 Reichsmark) für Spitzelei."

Auch auf die generellen Anklagen der oppositionellen Sprecher Bevan und Bellenger, wonach die Regierung sich, wie in den Tagen der ersten Hannoveraner, mit Bestechungsgeldern und Zuwendungen 200 Abgeordnete gekauft habe, die aus finanziellen Rücksichten jederzeit für sie stimmen müßten, erfolgte keine eigentliche Antwort Edens. Alle Hinweise auf die Eroberung des Unterhauses durch „Big Business" und auf die vom Finanzminister verweigerte Liste über „Unkostenerstattungen" der Parlamentarier blieben unbeantwortet. Eden versprach lediglich, daß die jetzige Regelung nicht für die Dauer gelten solle.

Bei der Abstimmung wurden ganze 91 Stimmen für die Regierung und 10 Stimmen dagegen abgegeben, die übrigen Hunderte von Abgeordneten hielten es für ratsamer, an der Abstimmung über einen Gesetzeskomplex, der ihre politischen und finanziellen Interessen in so prächtiger Mischung zeigte, nicht teilzunehmen, ein schönes Beispiel für die Verantwortungsscheu, die in der ganzen Debatte als eines der Merkmale des heutigen englischen Parlamentarismus hervortrat. Einer der kritischen Redner machte auf einen weiteren charakteristischen Zug aufmerksam: auf die geringe Teilnahme an sachlichen Beratungen. Die englischen Parlamentarier seien viel zu wenig informiert über den Gang der innen- und außenpolitischen Dinge. Das alles sagen Engländer von jener Versammlung, die sich anmaßt, das vornehmste und repräsentativste Parlament der Welt zu sein, die „Mutter der Parlamente". In Wirklichkeit handelt es sich um ein Gremium von Arbeitsunwilligen, sachlich unorientierten Pfründen-Inhabern, die aus geheim gehaltenen, geldlichen Interessen jederzeit für die Regierung Churchill stimmen, wenn es verlangt wird, sich aber sonst nicht um das Wohl des Landes kümmern!

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 13. bis 19. Februar von 17.30 bis 7.15 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18.30 bis 6.45 Uhr.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 12. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Theodor Busse, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe; Major Günter Johanns, Kommandeur eines Pionier-Bataillons; Oberleutnant d. Res. Detlev von Garnier, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Günter Stettin, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Bataillon; Major Erich Fehr, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. Res. Wilhelm Wolff, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Leutnant Josef Grabowski, Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regiment.

Generalleutnant Theodor Busse, am 15. Dezember 1897 als Sohn des Obertelegraphenbauführers B. in Frankfurt (Oder) geboren, hatte als erster Generalstabsoffizier der Armee und später der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Manstein erheblichen Anteil an der Eroberung der Krim und an der erfolgreichen Durchführung der schweren Kämpfe zwischen Don, Donez und Dnjepr, im Winter 1942-43, die mit dem Sieg der deutschen Truppen bei Charkow und Bjelgorod endeten. Während dieser siegreichen Gegenoffensive zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe ernannt, war er während der seit Anfang Juli ununterbrochen tobenden Kämpfe im Süden der Ostfront der erste Mitarbeiter des Oberbefehlshabers. Sein großes Organisationstalent, seine unerschütterliche Ruhe und Kaltblütigkeit angesichts der oft schlagartig wechselnden Lage, seine Fähigkeit, immer wieder Auswege aus plötzlich auftretenden Schwierigkeiten zu finden, und seine unbeirrbare Zuversicht auch in ernsten Situationen trugen wesentlich zum Gesamterfolg der Operationen im südlichen Abschnitt der Ostfront bei.

Der Berufsverband im Generalbezirk Estland hat als Fonds für die Unterstützung der Familienangehörigen der Mobilisierten den Betrag von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt. Alle Familien, deren Ernährer zu den Waffen gerufen wurden, und die dadurch in Schwierigkeiten geraten sollten, können aus diesem Fonds Unterstützungen erhalten.

Umschau in Kürze

Vor Kalkutta bombardiert

Ein feindlicher Transporter von 6 000 BRT. wurde in der Morgendämmerung des Freitag von japanischen Marineluftstreitkräften auf der Höhe von Kalkutta bombardiert und schwer beschädigt.

In den Mississippi gestürzt

Ein Passagierflugzeug mit 21 Fahrgästen und drei Besatzungsmitgliedern stürzte nach einer Reutermeldung am Freitag 15 Meilen unterhalb von Memphis (Tennessee) in den Mississippi, 24 Personen kamen ums Leben.

Neue Kabinettsmitglieder in Bolivien

Unter dem Druck Roosevelts sind drei Mitglieder des bolivianischen Kabinetts zurückgetreten. An ihrer Stelle traten als Innenminister Oberst Alfredo Pacheco, Landwirtschaftsminister Rafael Otazo, als Generalsekretär des Kabinetts Walter Guevara.

Fett als Strandgut

Im Zollbezirk der westschwedischen Küstenstadt Strömstadt trieben im Laufe des Monats Februar, wie „Svenska Dagbladet" berichtet, bisher 9000 Kilo Fett an Land. Das Fett wird zur Seifenherstellung verwendet. Es wird sich dabei um englisches Fett für technische Zwecke handeln.

Charly Chaplin angeklagt

Exchange Telegraph berichtet aus Hollywood: Vor dem Obersten Gerichtshof in Hollywood wird sich dieser Tage der jüdische Filmstar Charly Chaplin wegen Entführung und Verführung Minderjähriger zu verantworten haben. Die Anklage behauptet, er habe die Minderjährige Jony Barry nach New York gebracht und sie dort zu seiner Geliebten gemacht. Miß Barry behauptet, Chaplin sei der Vater ihrer unehelichen Tochter.

Jüdisches Schiebergut

Die republikanische Nationlgarde beschlagnahmte in Cremona im Hause eines Juden 15 000 Meter Leinenstoffe, 500 Bettbezüge, 500 Ballen Baumwolle, 10 000 Meter Seide und 20 Rollen Stoffitapeten. Die Waren wurden sofort zur Verteilung an die notleidende Bevölkerung nach Cremona gebracht.

Griff nach Stützpunkten

fs. **Stockholm,** 12. Februar. Nach dem „Wallstreet Journal" hat sich innerhalb der Ministerial-Bürokratie in Washington eine Gruppe gebildet, die sehr ausgeprägte imperialistische Ansichten hegt. Diese Gruppe hoher Regierungsbeamter wolle Weltpolitik auf geschäftlicher Basis betreiben und vertrete folgenden Standpunkt: „Wir können uns das gute Geschäft nicht entgehen lassen, das sich eines Tages aus der Abwicklung des Pacht- und Leihbetriebes ergeben wird. Wir haben den Briten und unseren anderen Verbündeten Geschütze, Panzer, Rindfleisch, Trockenmilch und Vitamin-A-Tabletten geliefert, insgesamt bereits für 19 Milliarden Dollars, als Gegenleistung wollen wir wertbeständige Anlagen, nämlich strategisch günstig gelegene Luftstützpunkte und militärische Befestigungen." Man geht nicht fehl, hinter diesen Plänen den intimen Freund Roosevelts und jetzigen Vize-Außenminister Stettinius zu vermuten, der fast zwei Jahre lang Chef der Pacht- und Leihbehörde war und auf diesem Posten bereits deutlich derartige Ansichten verkündet hat.

Gegen die Balkan-Banden

Berlin, 12. Februar. Nach den Meldungen der auf dem westlichen Balkan eingesetzten Armee haben die kommunistischen Banden in der letzten Zeit schwere Verluste erlitten. Im Bereich dieser Armee verloren die Banditen im Monat Januar 8103 gezählte und schätzungsweise weitere 1000 Tote. Die Zahl der Verwundeten dürfte sich um 10 000 bewegen.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13 B.I.G. Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black Centimetres Inches

Aus unsern Gemeinden

Blütenstaubsammlung im Kreise Stormarn

Die Gaustelle für Heilkräuter hat die Schulen des Kreises Stormarn, dessen Sammelleistung im vergangenen Jahr besondere Anerkennung gefunden hat, zu einer Aktion zur Förderung der Bienenzucht und damit der Obst- und Oelfruchternte aufgerufen. Gesammelt wird Blütenstaub von Hasel- und Erlenkätzchen. Im vergangenen Jahr wurden von den Stormarner Schulen rund 2000 Kg. gegenüber 800 Kg. im Jahre 1942 zusammengetragen.

Ahrensburg

An alle WHW.-Betreuten! Die Ausgabe der Wertgutscheine findet am Montag, dem 14. Februar, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Horst-Wessel-Haus, statt.

Bestandene Prüfung. Die Stormarnschule hielt am 8. Februar unter dem Vorsitz des Direktors, Oberstudienrat Dr. Sievers ihre erste Reifeprüfung ab. Allen elf Prüflingen konnte die Reife zuerkannt werden. Es erhielten die Gesamtnote „gut bestanden": Helga Kindt (Studium der Mathematik, Physik und Chemie), Sieglinde Müller (Studium der deutschen Sprache und Literatur), Ingrid Nottebohm (Studium der Musik), Lisa Stämmler (Studium der Theologie); „befriedigend bestanden": Erika Bormann (Studium der Chemie), Felicia Koelle (Sprachheilpädagogik), Monika Merck (Krankengymnastik), Martha Siegmund (Studium der Medizin), Irmtraut Thorning (Studium der Botanik und Zoologie); „bestanden": Herbert Göttsche (Studium der Landwirtschaft), Erika Rupp (Studium der Zeitungswissenschaft). Außerdem haben folgende Schüler derselben Klasse, die vor Ablegung der Prüfung zum Wehrdienst eingezogen worden sind, den Reifevermerk bzw. Vorsemestervermerk erhalten: Adolf Ebel (Marineoffizier), Hans-Holm Kühl (Studium der Volkswirtschaft), Werner Maaß (Kaufmann), Hans-Jürgen Vering (Offizier der Luftwaffe).

Fußball auf dem Stormarnplatz. Am heutigen Sonntag beginnt die zweite Spielserie um die Hamburger Fußballmeisterschaft der Klasse 2a. Nach einer nicht ganz erfolgreichen ersten Serie tritt unsere Mannschaft nun mit neuen Kräften und neuem Mut zu den Spielen der zweiten Serie an. Sonntag geht es gleich gegen die zweite Garnitur des Tschammer-Pokalzweiten LSV.-Hamburg. Die Luftwaffensportler führen bisher ungeschlagen die Spitze der Tabelle an. Wenn am Sonntag um 14.30 Uhr die beiden Mannschaften den grünen Rasen betreten, wird sicher Hochbetrieb auf dem Stormarnplatz sein. Falls der LSV. mit seiner stärksten Mannschaft erscheint (Höger, Gizzi, Bösche, Schmidt, Lotz II usw.), wird er gewiß einem Sieg entgegensteuern. Die hiesige Elf wird spielen mit Gibhardt, Dwinger, Göttsche, Reher, Bergmann, Küntzel, Krull, Westphal, Küchler, Gille, Lange.

„Friedel" und „Toni" sind nicht zulässig

Auswahl der Vornamen für Neugeborene — Wenn der Vater im Kriegsdienst steht

Die Vornamen für das neugeborene Kind auszuwählen, ist ein Recht, das den beiden Eltern gemeinsam zusteht, im Streitfalle dem Vater. Von dieser gesetzlichen Bestimmung ausgehend, veröffentlicht Regierungspräsident a. D. Prof. Dr. Stölzel in der „Zeitschrift für Standesamtswesen" eine Betrachtung, die auf die neuen Erfahrungen bei der Namengebung eingeht.

Ist das Kind geboren, während der Vater an der Front oder sonst im Kriegsdienst abwesend ist, so können die Vornamen auf Entschließung der Mutter allein nur dann mit Sicherheit eingetragen werden, wenn anzunehmen ist, daß der Vater einwilligt oder daß seine Aeußerung nicht binnen einem Monat seit der Geburt eintreffen wird. Doch wird der Standesbeamte eine Uebereinstimmung der Eltern, wenn sie ihm bezeugt wird, auch ohne urkundliche Sicherheit regelmäßig annehmen dürfen.

Der Sorgeberechtigte hat dem Kinde einen Vornamen oder mehrere beizulegen. Die Zahl ist zwar nicht ausdrücklich beschränkt worden, doch wird der Standesbeamte im allgemeinen von der Beilegung vieler Vornamen abraten. Mehr als zwei bis drei Vornamen, höchstens vier, sollten nicht gewählt werden. Unter mehreren Vornamen ist der Rufname hervorzuheben, der nach seiner Benennung und Kennzeichnung im Standesamtsregister durch Unterstreichung nur noch mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde geändert werden kann.

Sehr bedeutsam bei der Vornamengebung ist sodann die Klarheit des Vornamens. Aus dem Vornamen sollen die Rasse (Jude oder Nichtjude) und das Geschlecht hervorgehen. Namen wie Friedel, Toni usw. werden deshalb vom Standesbeamten zurückzuweisen sein, weil sie sowohl einen Knaben wie ein Mädchen bezeichnen können. In gewissen Gegenden ist seit jeher eine Ausnahme für den Namen Maria gemacht worden, die vertretbar erscheint, wenn Maria als Nebenname gegeben wird. Familiennamen kommen im allgemeinen als Vornamen nicht in Betracht, auch nicht Zunamen von Gefallenen, sofern sie nicht ohnehin als Vornamen üblich sind. Dagegen sind abgekürzte Vornamen als selbständige Vornamen grundsätzlich gestattet. Abkürzungen wie Hans von Johannes, Klaus von Nikolaus, Fritz von Friedrich, Götz von Gottfried, Atz von Arthur, Lutz von Ludwig, Elsa von Elisabeth und ähnliche sind gebräuchlich und zuzulassen. Aber Laute der Kindersprache wie Fifi, Dodo, Mimi, Schnuggy, Liseli sind keine Vornamen.

Ist der Name einmal angezeigt und eingetragen, so kann ihn der Sorgeberechtigte nicht mehr ändern. Eine Aenderung ist dann nur noch aus wichtigem Grunde und nach einem besonderen Verfahren möglich.

Bargteheide

Veranstaltung der NSF. Die für Dienstag, den 15. Februar, nachmittags 15 Uhr, im Lichtspielhaus „Unter den Linden" vorgesehene Veranstaltung für unsere Frauen findet bei allen Frauen der Ortsgruppengemeinschaft lebhaftes Interesse. Gute Musik wird den Nachmittag umrahmen. Die bekannte Rednerin Pgn. Wächtler von der Gaufrauenschaftsleitung wird über die Fragen der Zeit sprechen, die gerade die deutsche Frau in der Heimat besonders bewegen. Alle Frauen aus dem Ortsgruppenbereich, ganz besonders unsere am Ort anwesenden weiblichen Hamburger Gäste, sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Für Mitglieder der NS.-Frauenschaft ist der Besuch Pflicht. Besonders sind auch unsere auf Urlaub weilenden Soldaten willkommen. Mütter können die kleineren Kinder während der Veranstaltung in den für diesen Nachmittag eingerichteten Kindergarten bringen. Die Betreuung erfolgt durch NS.-Frauenschaft und BDM.-Führerinnen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucherinnen wird gebeten, die Plätze pünktlich einzunehmen.

Tangstedt

Heimatabend. Die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Tangstedt veranstaltet am morgigen Montag, dem 14. Februar, im Lokale von Amanda Riebling einen Heiamtabend, auf dem Adolf Brauer die Besucher durch seine beliebten plattdeutschen Vorlesungen unterhalten wird. Die Singgruppe der NS.-Frauenschaft wird ebenfalls ihr Bestes tun, um den Abend zu verschönern. Alle Frauen und Mädel sind hierzu herzlichst eingeladen, ganz besonders aber auch die hier untergebrachten Hamburger, wie die zur Zeit auf Urlaub weilenden Soldaten.

Reinbek

Eine dringende Besprechung der Politischen Leiter findet am Montag, dem 14. Februar, um 20 Uhr im Parteiheim statt, an der alle Amtsträger der Partei teilnehmen.

Aufklärungsvortrag über Volkstumsfragen. Der Leiter des Amtes für Volkstumsfragen im Kreise Stormarn, Pg. Bendixen aus Oldesloe, wird am Sonnabend, dem 19. Februar, um 20 Uhr im Kaffeehaus Nagel über das Thema „Wie erfüllen wir unsere vordringlichsten Volkstumsaufgaben?" zur Reinbeker Einwohnerschaft sprechen. Dieser Vortrag ist von besonderem Interesse für alle Betriebsführer und deren Gefolgschaften.

Witzhave

Der Gaufilmwagen kommt. Am kommenden Dienstag schickt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP. wiederum einen Tonfilmwagen in den Ortsgruppenbereich Witzhave. In der Abendvorführung wird der Film „Der liebe Augustin" gezeigt, während in der für den Nachmittag vorgesehenen Jugendfilmstunde „Das große Spiel" läuft. Im Beiprogramm läuft in beiden Vorführungen die deutsche Wochenschau. Zu der Abendvorstellung sind Jugendliche nicht zugelassen.

Tapfere Stormarner

Oberwachtmeister Adolf Sausel aus Heilshoop wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die Obergefreiten Martin Timm, Sülfeld, und Willi Dabelstein, Lütjensee, sowie die Gefreiten Walter Krenz aus Elmenhorst und Haye Dammann aus Rehhorst. — Dem Stabsgefreiten Willi Eggers aus Eichede wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Willinghusen

Sprechstunde. Am Dienstag, dem 15. Februar, abends 20 Uhr, findet ein Sprechabend statt. Alle Parteigenossen nehmen daran teil.

Wulmenau

Oeffentliche Versammlung. Am Dienstag, dem 15. Februar, 20 Uhr, spricht in der Schule zu Wulmenau Pg. Rieken aus Bad Oldesloe über Fragen, die alle angehen. Alle Einwohner des Hoheitsgebietes sind eingeladen.

„Don Gil von den grünen Hosen"

Im Kleinen Haus des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg-Altona findet am 16. Februar, 16½ Uhr, die Erstaufführung der Neuinszenierung „Don Gil von den grünen Hosen" von Tirso de Molina, in der Uebersetzung von Johannes von Guenther, statt.

Staatliches Schauspielhaus Hamburg

Sonntag, 13. Februar, 11 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Industrieblock IV: „Flucht vor der Liebe"; 16.30 Uhr: „Die Kreuzelschreiber". Montag, 14. Februar, 16.30 Uhr: „Das Leben ein Traum". Dienstag, 15. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A: „Der Verschwender". Mittwoch, 16. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A: „Das Leben ein Traum". Donnerstag, 17. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A, „Flucht vor der Liebe". Freitag, 18. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A, „Das Leben ein Traum". Sonnabend, 19. Februar, 16.30 Uhr: Erstaufführung: „Mit meinen Augen". Sonntag, 20. Februar, 11 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Ausl.-Organisation: „Das Boot"; 16.30 Uhr: „Mit meinen Augen".

Kleines Haus

Sonntag, 13. Februar, 11 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Veranstalt.-Ring f. d. HJ.: „Medea"; 16.30 Uhr: „Titania". Montag, 14. Februar, 16.30 Uhr. Platzmiete D: „Medea". Dienstag, 15. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A: „Spuren im Schnee". Mittwoch, 16. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A, Erstaufführung: „Don Gil von den grünen Hosen". Donnerstag, 17. Februar, 16.30 Uhr: Platzmiete A: „Medea". Freitag, 18. Februar, 16.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Wehrmacht: „Titania". Sonnabend, 19. Februar, 16.30 Uhr: „Titania". Sonntag, 20. Februar, 10.30 Uhr: Morgenfeier f. d. NSDAP. Kr. 7; 16.30 Uhr: „Don Gil von den grünen Hosen".

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: **Ingeborg Offen**, Bad Oldesloe - **Herbert Jupke**, Lübeck 13. Februar 1944. (-793a

Ihre Verlobung geben bekannt: **Friedel Mügge - Heinz Winterberg**, Uffz. der Luftwaffe, z. Zt. Urlaub. Gr.-Weeden, im Februar 1944. (-499a

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Lessau**, Pansdorf - **Feldw. Otto Thiele**, z. Zt. Plön. Im Febr. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Westphal - Heinz Karge**, Mech.-Gefr. (T). Lübeck, Wickedestr. 43, Berlin.

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Beeck**, Eichede, z. Zt. Bad Oldesloe - **Arnold Fickbohm**, Stabsgefr. in ein. Panz.-Jäg.-Abt., Sandesneben, z. Zt. im Osten. Februar 1944. (31161

Wir haben uns verlobt: **Ingeborg Bartels - Otto Boll**. Bad Schwartau, den 13. Februar 1944, Elisabethstr. 24b, Pariner Str. 18. (30882

Wir haben uns verlobt: **Erni Wandschneider - Karl König**, Oblt. in ein. Flak-Abtlg. Lübeck, Braunschweig, Februar 1944. (20593

Als Verlobte grüßen: L.S.-Pol.-Helf. **Ilse Schoer** - Obgfr. **Herbert Menzel**. Lübeck-Rangenberg, Kücknitz, Scheide 25, Hühnichen (O.-S.), z. Zt. im Ost. 13. Februar 1944. (-876a

Ihre Verlobung geben bekannt: **Thea Baer**, Memmingen - **Otto Kleinig**, z. Zt. Wehrmacht. Memmingen, 5. Februar 1944. (31169

Als Verlobte grüßen: **Helga Wonerow**, Pronstorf/Holm - **Hermann Hanelt**, Uffz. in ein. Füsilier-Regt., Strenglin, z. Zt. auf Urlaub. Im Februar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika Köster**, Lübeck-Vorwerk - Uffz. **Otto Schmidt**, Wagenfeld. Im Febr. 1944.

Im Namen beider **Eltern geben wir** unsere Verlobung **bekannt: DRK.-Schwester Lotte Steffen - stud. ing. Siegfried Sandfeld, Uffz. in einem** Flak-Regt. Lübeck-Rangenberg, den 12. Februar 1944. (-847a

Ihre am 5. Februar 1944 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Hans Dahl - Hedwig Dahl geb. Schiemann**. Lübeck, z. Zt. Danzig. Babental, Danziger Land. (-880a

Ihre am 12. Februar 1944 vollzogene Vermählung geben bekannt: Uffz. **Heinrich Evers** und Frau **Anneliese** geb. Hauschild. Lübeck, Chasotstr. 7.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefr. **Wilhelm Kohts - Ilse Kohts** verw. Schütt geb. Meißner. Lübeck, 12. Febr. 1944. Am Dreworp 40. 568b

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Käthe Bialkowski geb. Kruse**, z. Zt. Krankenhaus Ost, **Rudolf Bialkowski**. Lübeck, Seydlitzstraße 34. 10. Februar 1944. (-829a

Lieselottel Peter und Jens-Albert haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Lieselotte Westphal** geb. Mohrmann, **Werner Westphal**, Zugwachtmeister, z. Zt. im Osten. Lübeck, den 9. Febr. 1944, Josephinenstr. 30, I. (-572b

Unser Rolf hat sein Schwesterchen Rita bekommen. In dankbarer Freude **Hede von Oven** geb. Heer, **Heinz Rolf von Oven**, z. Zt. Wehrmacht. Timmendorfer Strand, 11. Febr. 1944, Seeschlößchen. (20679

Heino. Am 12. Februar 1944 ist Lianes langersehntes Brüderchen angekommen. In großer Dankbarkeit: **Liesbeth Schweimer** geb. Lembcke, Uffz. **Heinrich Schweimer**, im Osten. Fackenburg, Segeberger Str. 75. (31165

Am 10. Februar entschlief sanft im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter (31097

Marie Nielsen

geb. Mollertsen. In stiller Trauer: Joh. Broecker u. Frau geb. Nielsen und alle Angehörigen. Warnsdorf, den 11. Februar 1944. Die Beerdigung findet am Montag, 14. Febr., 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich und unerwartet wurde mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Opa, Schwager u. Onkel, der Photograph

Ludwig Wöhlk

im Alter von 68 Jahren durch den Tod von uns genommen. In tiefer Trauer: Henny Wöhlk geb. Dose, Heinrich Wöhlk u. Frau, Ludwig Wöhlk u. Frau. Neustadt, 12. 2. 1944. Die Beerdigung findet am Montag, 14. Februar, vorm. 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Heute nachmittag erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere liebe, gute Tante, die Seniorin unserer Familie, Fräulein (20685

Emilie Gotzel

Mathilde Gotzel, Magda Buchwald geb. Gotzel, Direktor Gustav Gotzel und Frau. Lübeck, Parkstr. v. Borries-Stift u. Wernigerode, den 11. Februar 1944. Trauerfeier Mittwoch, den 16. Februar 1944, 15 Uhr, in der [illegible]. Bitte keine Besuche. Freundl. zuged. Kranzspenden an Gebr. Müter, Mühlenstraße 13, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere kleine, süße

Sigrid

im Alter von 1¼ Jahren sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Heinr. Prehn und Frau, ihre Brüder Hans und Heini, und alle, die sie lieb hatten. Stockelsdorf, 12. Februar 1944. Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 16. Februar, nachm. 14 Uhr, von der Friedhofskapelle in Stockelsdorf aus statt. (31173

Nach schwerem Leiden entschlief sanft unsere herzensgute Mutter, und unsere liebe Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (10865

Sophie Dube

geb. Stockfisch, im 75. Lebensjahre. In stiller Trauer: Franz Döring und Frau geb. Dube und alle, die ihr nahestanden. Lübeck, 10. Februar 1944, Schützenstr. 37/I Trauerfeier Mittwoch, 16. Februar, 14 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach einer schweren Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwest., Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau (10867

Anni Behncke

geb. Schmidt. In tiefer Trauer: Heinrich Behncke nebst Kindern. Marianne, Egon, Hannelore, Uwe und alle Angehörigen. Lübeck, den 12. Februar 1944, Hochstr. 34. Trauerfeier am Donnerstag, 17. Februar, 9.30 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche.

Hart und schwer traf uns die plötzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter, lieber Papi, der Gefreite (10638

Wilhelm Klüver

Inh. d. EK. II u. d. Ehrenkreuzes f. Frontkämpfer, am 17. Januar einem Unglücksfall zum Opfer fiel. In tiefst. Schmerz: Brunhilde Klüver, Irmgard und Dorle, und alle Angehörigen. Lübeck, An der Falkenwiese 5, den 12. Februar 1944

Ich erhielt die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn u. Bruder, mein lieber Enkel (10626

Herbert Binkenstein

Feldw. in ein. Fallschirmjäg.-Regt. Inhab. vieler Auszeichnungen, im Kampf für Großdeutschland im Osten gefallen ist. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Lw.-Helferin Maria Binkenstein gb. Zander, z. Zt. a. Urlaub. Lübeck, Wallstr. 41, 11. Febr. 44.

Am 28. Januar verlor ich meinen lieben, guten Mann, meinen lieb. Papa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Obergefr.

Karl Timmermann

In tiefer Trauer: Käte Timmermann geb. Sönksen und Klein-Elke nebst allen Angehörigen. Die Beerdigung fand in aller Stille statt. Ahrensburg, 11. 2. 44. (31157

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 11. Februar unser lieber Onkel (31163

Gustav Meyer

im 86. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Wilhelm Westphal und Frau geb. Meyer. Heilshoop-Hauberg, den 12. 2. 44. Beerdigung am Dienstag, d. 15. Febr., 11 Uhr vormittags in Prohnsdorf.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am 9. Februar nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, mein. Tochter treusorgende Mutter, Tochter, Schwest., Schwiegertochter u. Schwägerin, Nichte u. Enkelin, im Alter von 24 Jahr.

Elsbeth Fokuhl

geb. Thielhorn. In tiefer Trauer: Willi Fokuhl, z. Zt. im Osten, u. Kl.-Christa, Willi Thielhorn u. Frau geb. Wendt, u. alle Angehörigen. Ratzeburg, den 9. Febr. 1944. Beerdigung am Dienstag, 15. Febr., 11.30 Uhr, v. d. Friedhofskapelle. Etwaige Kranzspend. dorthin erbet.

Nach schwer. Krankheit entschlief heute unser innigstgeliebter, tapferer, hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Neffe und Vetter (10861

Rolf Zölk

im fast vollendeten 22. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: H. Zölk und Frau geb. Schrenner, W. Zölk als Großvater, Schwerin i. M. Lübeck, den 11. Febr. 1944, Hansestr. 34a. Trauerfeier am Donnerstag, dem 17. Februar, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Anschließend Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof. Etw. Kranzspenden an die Bestattungsgesellsch., Klingenberg 8/9, erbet.

Das unerbittliche Schicksal zerbrach mein ganz. Glück! — Mein herzensguter, um mich immer besorgter Mann, der stolzeste Papi seines kl. Volkers und noch nie gesehenen kl. Heinrich, was mir als letztes Vermächtnis blieb, unser Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Heinrich Schüning
gen. Näfken

geb. 22. 7. 1909, gest. 16. 1. 1944, Inh. des EK. 2, Verdienstkreuz mit Schwertern u. Ostmed., fand sein allzu frühes Grab. In tiefem Weh: Herta Schüning u. Kinder, Eltern, Geschwister u. alle Anverwandten. Z. Zt. Reichenau, Tremsbüttel, am 6. Februar 1944. (30830

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante (20683

Ilse Trantow

geb. Topp, im blühenden Alter von 26 Jahren. In unsagbarem, tiefem Schmerz: Kurt Trantow, Familie Karl Topp, Familie Helmuth Trantow. Lübeck, 10. Febr. 1944, Engelsgrube 75, Moristeig 11 und Stettin. Trauerfeier Mittwoch, den 16. Februar 1944, nachm. 3.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Gebr. Müter, Mühlenstraße 13, erbeten.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 10. 2. ganz plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Dieter

im zarten Alter von fast 2 Jahren. Tief betrauert und schmerzlichst vermißt von seinen Eltern Ernst Trittmacher u. Frau u. Geschwister und alle, die ihn lieb und gern hatten. Ahrensburg, Adolf-Hitler-Allee 37. Beerdigung am Montag, 14. 2. 44, 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Ahrensburg.

Noch trauernd um den Heldentod unseres lieben Sohnes Erich, ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Tochter und Schwester (10869

Erika

im 19. Lebensjahre für immer von uns gegangen. Sie folgte ihrem lieben Bruder nach einem Jahre. Tief betrauert und schmerzlich vermißt: H. Eggert und Frau und Schwester Lore. Lübeck, 11. 2. 1944, Am Pohl 45. Beerdigung am Mittwoch, dem 16. Februar, 11.15 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Am 11. Februar abends entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Postbetriebsassistent a. D. (20687

Siegmund Iben

im 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Emilie Iben geb. Schildknecht, Hermann Grebien u. Frau geb. Iben, Kiel, Hugo Lange und Frau geb. Iben. Lübeck, Krausestraße 1. Trauerfeier Donnerstag, den 17. Februar 1944, vormittags 11.30 Uhr, im hiesigen Krematorium. Freundl. zugedachte Kranzspenden an Gebr. Müter, Mühlenstraße 13, erbeten.

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter (31135

Anna Krukau

geb. Oehlenschläger nach einem arbeitsreichem Leben im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Ernst Krukau, Willy Krukau u. Frau geb. Schmidt und drei Enkelkinder. Niendorf (Ostsee), 11. 2. 44. Beerdigung am Dienstag, dem 15. Februar. Trauerfeier um 2.30 Uhr im Hause, anschließend Beisetzung.

Ein sanfter Tod erlöste am Freitag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, unsere Schwägerin und Tante

Anna Timpe

geb. Oehlenschläger, nach einem arbeitsreichen Leben im 60. Le- In stiller Trauer: Karl Timpe, Kinder u. Großkinder. Dummersdorf, den 12. Febr. 1944. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. Febr., 14 Uhr, von der Kirche Kücknitz aus statt. (31159

Nach kurzem Leiden starb am 10. Februar mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter Vater u. Großvater

Heinrich Cassel

im Alter v. 60 Jahren. In stiller Trauer: Die Angehörigen: Alma Cassel geb. Stahl, u. Kinder. Sirksdorf, den 12. Febr. 1944. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. Febr., 14 Uhr, von der Kirche in Süsel aus statt.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief heute nachmittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine liebe Tochter, uns. Schwester, Schwägerin und Tante (10861

Erna Hansen

geb. Rosenberg, im 49. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Hans Hansen nebst Kindern Kurt und Edith, Wilhelmine Rosenberg Ww. Lübeck, den 10. Februar 1944, Augustenstr. 18. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 16. Februar, 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt.

Gestern 20 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Helene Burmeister

geb. Lübbers, im 66. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Die Kinder. Trittau, den 12. Febr. 1944. Beerdigung Dienstag, den 15. Februar. Trauerfeier um 12 Uhr in der Kirche in Trittau. (31231

F. Barby, Bestattungs-Institut, Lübeck, Hüxstr. 117. Ueberführungen Jederzeit zu erreichen unter Tel. 2 40 44. (10527

Georg Behnck, St. Lorenz-Beerdigungs-Institut, Ueberführungen, Lübeck, Wickedestr. 22, Fernr. 27429. Jetzt Warendorpstraße 4. (10565

Brodersen, Bestattungs-Institut, Ueberführungen. Lübeck, Hüxstraße 47. Ruf 2 44 50. (10571

Bestattungsgesellschaft Schäfer & Co. Lübeck, Am Klingenberg 8—9. Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen. Jederzeit zu erreichen unter Ruf 2 00 75. (10559

Geschäftsanzeigen

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Bezirksverwaltung Dr. Blöcker, jetzt Friedrich-Wilhelm-Str. 34. Telephon 2 20 86. (10579

Harald Heldt, Inh. Harald Stegmann, Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt f. Uhren, jetzt Baracke am Klingenberg. (10635

Schlafdecken, auch für Kinder. — Kaufhaus Am Klingenberg, Sandstraße 24—28. (10632

C. Dröge, jetzt Wallstr. 48 (Baracke). Ruf 2 68 29 u. 2 36 02. Reparatur sämtlicher Büromaschinen. (10553

Gold-Butt. — C. Butt, Gold- und Silberwaren, jetzt Fleischhauerstraße 4. (10609

Marimann & Meyer, jetzt i. d. Sälen der Schiffergesellschaft, Eing. Engelsgrube. (20565

Alma Moran, Erstes Haus für Damenhüte und modische Kleinigkeiten. Nachf. Inh. Lina Richert, jetzt Breite Str. 9, Zwischenstock. (20527

Putzgeschäft Magdalene Heitmann, jetzt Lübeck, Braunstr. 19, Eingang Lederstraße. (10759

Erwin Matutt, Büromöbel u. Bürobedarf, Fernruf 21510, jetzt Possehlstraße (Baracke). (20553

Holzfaser-Hart- und Dämmplatten, Asbestos- u. Stramenta-Leichtbauplatten, Sperrholz, Furniere, Türen, Kauritleim. Paul Wieck, K.-Ges., Lübeck, Wallhalbinsel 15. — Fernruf 2 85 30. (20609

Anna Chr. Damschen, Damenmoden, Innendekorationen, Kleider, Blusen, Schals, Stoffe. Breite Straße 13, Fernruf 2 65 54. (10605

Fahrrad-Thiele, Große Burgstr. 23. Ruf 2 26 21 u. 2 26 32.

F. A. Müller, Wäsche-Ausstattungen, jetzt Gr. Burgstr. 18. F. 2 28 58.

Handwaschpaste, Kilo 0,93 in 15-Kilo-Eimer abzugeben. Joh. Hinrichsen, Bad Oldesloe, Schlageterstr. 10. Ruf 795. (31065

Kaufhaus Rehls & Höper, Hamburg 1, Steindamm 24. Ruf 24 76 80.

Heinrich Wehde, Baustoffe. Spez.: Dachziegel, Rohre. Beckergrube 97. Ruf 21137, privat 29997. (20701

Hausfrauen! Die Selbstanfert. neuer od. Aender. alt. Gard. sof. spiel. leicht m. d. hervorrag. „Die Zuschneidehilfe" (f. alle Modehefte m. Schnittbog. f. jede Größe 5,—, dazu „Der leichte Schnitt" (44 Modellbildbog. u. ca. 500 Einzelschnittvorl. f. groß u. klein) 6,—. „100 Hüte i. d. Tüte" ges. gesch. (f. jed. d. richt. Kopfbedeckung) 2,50. Gr. Komb.-Ausg. kompl. 13,50, Nachn. 0,80 mehr. Einmal. Anschaff. f. ganze Leben. Mach' neu aus alt. Friedr. Ahlf, Baden-Baden 563, Luisenstr. 12

Wir liefern an Verbraucher Anzugstoffe, Burschen- u. Knabenkleidg., Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidg. (auch Meterware), sowie Leibwäsche f. Erwachsene u. Kinder gegen Bezugscheine u. Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen. Persönliche Besuche zwecklos, da nur Versand. Verlangen Sie unsere Preisliste. Haus Christofstal Huber & Co., in Christofstal im Schwarzwald. (40860

Kreisarchiv Stormarn V7

[4]

„Am Haarschnitt kennt man die Deutschen"

Ein Kapitel vom Friseur und dem Umgang mit seinen Kunden

„Woran ich sofort jeden Deutschen erkenne? Am kurzen Haarschnitt der Männer", antwortete lange vor dem Krieg ein englischer Lord, der viel in der Welt herumgekommen war, auf die Frage, welches seiner Meinung nach die charakteristischsten äußeren Merkmale der verschiedenen Nationen seien. Schon im ersten Weltkrieg zeichneten die Karikaturisten im Feindlager die Deutschen entweder mit „Bürste" — der heute nur noch ganz seltenen Stehfrisur — oder mit Brille. Beides aber, der kurze Haarschnitt und die Augengläser, kennzeichnen äußerlich im Grunde Merkmale unserer Art: Sauberkeit und Intelligenz. Freilich sind das nur Aeußerlichkeiten, und es wäre verfehlt, wollte man generell nach ihnen auf Art und Werte eines Menschen schließen. Es gibt auch kurzgeschorene „Ekel" und auch bornierte Zeitgenossen mit Hornbrille. Allerdings wird jeder, der sich ein wenig in der Welt umgesehen hat, zugeben, daß sich gerade in der sauberen Haartracht eine gemeinsame Haltung und Ordnung ausdrückt, die nun einmal in Staaten, die liberalistischen Anschauungen huldigen und stolz darauf sind, „Individualismen" zu züchten, nicht anzutreffen ist. Heute im Krieg ist größte Einfachheit in der Haarpflege der Männer — aber auch eine einfachere Kopfzier der Frauen — mehr denn je notwendig. Wir haben nicht mehr die Zeit, geruhsam Illustrierte und Magazine zu durchblättern und darauf zu warten, bis uns ein ermunterndes „Der (oder die) Nächste, bitte!" auf den Klappstuhl befördert. Und wenn vor einiger Zeit ein Eutiner Friseur Soldatensocken ans Lazaretten für die wartenden Damen zum Stopfen auslegte — diese beispielgebende Nachricht ging inzwischen durch die ganze deutsche Presse —, so unterstreicht das treffend die Lage. Es kommt heute darauf an, Zeit zu sparen und sich gegenseitig die Prozedur zu vereinfachen.

Freundlichkeit gegen Kunden und Gefolgschaft ist auch heute ein „Gleitmittel" beim Rasieren und der Haarpflege, das keiner kriegsbedingten Verknappung unterliegt. Wer freundlich seine Kunden bedient, wird sie auch im Frieden behalten. Eine Gefolgschaft, die als „Arbeitskameraden" behandelt wird, arbeitet auch freudiger und damit, rascher. „Kundendienst" heißt allgemeine gute Bedienung, „Extrabedienung" von Stammkunden im „Seitenkabinettchen" bei vollem Betrieb soll es nicht geben, Bevorzugung dagegen genießt natürlich der Schwerkriegsbeschädigte. Schönheitspflege, Manikure usw. ist im Kriege verboten. Allgemeine Voranmeldung der Damen für Haarpflege muß in allen Friseurgeschäften selbstverständliche Gepflogenheit sein, langes Warten in überfüllten Räumen und schlechter Luft und nervöse Bedienung wird dadurch vermieden; allerdings muß aber auch so gut disponiert werden, daß die Kundin auch zum festgesetzten Termin rasch bedient werden kann.

Auch Kinder soll man — genau wie beim Kaufmann — nicht warten lassen oder übergehen. Kinderhaarschnitt wird am besten vormittags außer Freitag und Sonnabend vorgenommen. Was für die Frauen und Männer gilt, trifft auch für den Kinderhaarschnitt zu: Man wird besonders jetzt nicht unnötig oft mit ihnen zum Friseur gehen, nicht alle 14 Tage, sondern sich einmal im Monat mit der Vornahme der nötigen Haarkürzung begnügen.

Einen wirklichen Gefallen erweist jeder Mann dem Friseur, wenn er sich nach Möglichkeit selbst rasiert. Auf Ausrasieren, Bartstutzen, Frisieren und andere auch selbst fertigzustellende Verschönerungen nebensächlicherer Art verzichtet er am besten beim Friseur, und auch unsere Frauen und Mädchen werden bemüht sein, alles Ueberflüssige zu vermeiden und den Friseur nicht mehr beanspruchen, wie unbedingt nötig ist, um die Gepflegtheit beizubehalten, die wir uns als Kulturvolk auch im Kriege möglichst bewahren wollen.

Jedes Friseurgeschäft wird sich an die nun allgemein hier gültigen Ladenzeiten von 8 bis 19 Uhr halten, von denen nur die übliche Mittagszeit in Abrechnung kommt.

Nach Ansicht der zuständigen Berufsinstanzen im Friseurgewerbe muß von einer Voranmeldung der Männer abgesehen werden, da dies eine zu starke Belastung für alle Berufstätigen bedeuten würde. Andererseits wären nur Angestellte und ein Personenkreis in gehobener Stellung in der Lage, telephonisch solche Voranmeldungen durchzuführen, während alle anderen nur doppelte Laufereien hätten. Unter diesen Umständen soll es bei der bisherigen Gepflogenheit bleiben, daß Männer den Friseur, wie bisher, direkt aufsuchen, so sehr an sich auch eine Voranmeldung zwecks Absprache der besten Abfertigungszeit nicht schaden könnte. Wer die Zeit hat oder in der Nähe seines Friseurs wohnt, kann sich ja vorsorglich erkundigen, zu welcher Zeit er am besten zur Bedienung kommen kann.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß besonders der Friseur auch eine politische Aufgabe hat. Sagte man wohl nicht ganz mit Unrecht im Frieden, auf dem Lande und in Kleinstädten könne man beim Friseur „alles erfahren", so mag man sich besonders jetzt daran erinnern, daß auch hinter dem einseifenden Friseur oder der onduliterenden Friseuse der „Schattenmann" als unsichtbarer Kunde steht, dem es nicht auf Verkürzung des Haarschnittes, sondern Verminderung der Schlagkraft unseres Volkes geht. Im Laden Urlauber oder Verwundete über ihre Erlebnisse auszufragen oder die Soldatenmutter, -frau oder -braut nach Ergehen usw. „ihres" Landsers, Debatten über die Kriegslage usw., das ist hier nicht am Platze. Sollte einmal ein solches seltenes Exemplar der Miesmacher im Geschäft seinen Unsinn verzapfen, so muß jeder Meister und jede Meisterin, aber auch das Personal, wissen, daß es in dem Falle nicht auf das Geschäft, sondern die Haltung ankommt.

Aus gegenseitigem Verstehen zwischen Kunden und Friseur wird die nötige kriegsbedingte Erleichterung selbstverständlich erwachsen. cvv.

Liebeslieder der Vogelwelt

Was der Januar mit seiner Milde nicht zuwege brachte, das schaffte der Februar mit seiner Helligkeit. Die trüben Tage im Eismond ohne Eis sagten den Vögeln nicht zu, trotzdem schon Schneeglöckchen und Winterlinge blühten, Haseln und Erlen ihre Troddeln schwenkten. Wenn auch manche Menschen das feine Gepiepse der Meisen, das Gepfeife der Kleiber nicht als Liebeslied werten, für diese Piepvögel ist es doch das beste, was ihre Kehle an Tonkunst hervorbringt. Die niedliche Blaumeise da oben auf kahlem Aste, rechts und links von je einem Verehrer bedrängt, sie nimmt es für vollen Ernst. Ach, er, der Linke, singt so reizend innig, und er, der Rechte, trillert so entzückend stürmisch. Da fällt die Wahl soo schwer! Das Beste ist, man überläßt es den beiden, ihre Sache selbst in Ordnung zu bringen. Sie schwirrt davon. Als ihr nach einem Weilchen der eine folgt — der andere macht inzwischen Eiskompressen auf seinen schmerzenden Schädel — da ist sie fest überzeugt, daß dieser doch der Allerliebste ist, und sondert sich mit ihm ab. So lösen sich im Februar die winterlichen Verbände auf. Die Liebe macht wunderlich! Hier tanzen 20—30 Spatzenmännchen um ein — nur ein einziges! — Weibchen den Anbetungstänzler. Wie ein Indianertanz mutet das an. Den Schwanz gesteilt, Flügel wie begossen herabhängend, den Schnabel verzückt gen Himmel, Beine halb geknickt, hopsen sie mit Schilp und Schelp in steigendem Rhythmus und mit steigernder Stimmkraft im Kreise um das eine einzige Weibchen herum, bis dieses ob der Freiheitsberaubung dem ersten besten in die Federn fährt, dann aber zum Nachbargarten burrt, gefolgt von der ganzen Bande, die den mystischen Tanz sofort kommentmäßig von neuem beginnt. Liebe feuert aber auch zu heroischen Taten an! Bei den Rebhühnern klingt das Schnirr-hitt in der Abenddämmerung bei mildem Wetter immer herrischer, arten die Rempeleien der Männchen in immer heftigere Kämpfe aus, bis die „Ketten" endgültig gesprengt sind und die Paare sich verkrümeln. Auch die Balgereien der Bläßhühner nehmen immer gefährlichere Formen an. Mit Schnabel und Krallen ziehen sich die Männchen blutige Schmisse über Kopf und Brust, bis sich die Paare gefunden und in lauschigen Buchten verschwinden. Die Weibchen unserer Stockenten verlassen die großen Schwärme, gefolgt von den Anbetern. Sie „reihen". Wie verhext saufen die sich eifersüchtig drängelnden Erpel hinter der Ente her. Liebe adelt aber auch die Seele und verleiht ihr Schwungkraft zu Höchstleistungen der Kunst. Am ersten milden Februarabend schwingen sich die Amseln, die bisher leise in den Büschen übten, hinauf in die kahlen Wipfel und singen der scheidenden Sonne ihre ersten Frühlingslieder, die sogar einen Wagner zu Melodien anregten. In der letzten Monatshälfte beginnt auch der Buchfink seinen herrlichen, klangvollen Schlag, der Grünfink seinen perlenden Triller, die Goldammer ihr herziges Lied.

Eine besondere Freude steht dem Naturfreund in diesem Monat bevor: Die ersten Zugvögel kehren zurück. Den Anfang macht die Feldlerche. Ihr folgt der Star, manchmal auch schon Ringel- und Hohltaube, Kiebitz, Graugans, in Ausnahmefällen einzelne Sing- und Misteldrosseln. Diese ersten Frühlingsboten rufen dem naturverbundenen Menschen zu: „Hinter jedem Winterleide liegt ein ferner Frühlingstag!"

Werner Hagen

Liederabend Ilse Scharmer

Ilse Scharmer, eine junge Lübecker Sängerin, der man schon in Aufführungen alter Musik und auch in einem Oratorienkonzert der Singakademie unter vielversprechenden Eindrücken begegnete, gab in einem gut besuchten eigenen Abend mit Liedern von Brahms, Schumann und Schoeck weitere Aufschlüsse über die Art und den Umfang ihrer naturhaft gesunden und starken Gesangsbegabung. Ihr Organ, ein ausgesprochen lyrischer Sopran von fraulich warmem, herzlichem Klang und weicher, heller Kopfstruktur, hat seine schönsten Farben in der beweglichen, druckfrei behandelten Kantilene der Halbstimme, aber ebenso genügend Klangkraft und Geschmeidigkeit, um auch im dramatischen Akzent den Ansprüchen eines so vielseitigen Stückes wie der Mozartschen Konzertarie „Mia speranza adorata" gerecht zu werden. Dieses Organ verwendet die Sängerin mit einer schon bemerkenswert gefestigten Technik; eine leichte Korrektur der Atemstütze wird die gelegentlich auftretende Neigung, im Vollklang der Höhe den Ton etwas nach oben zu treiben, ausgleichen. Stimmcharakter und künstlerisches Temperament weisen Ilse Scharmer vor allem auf das idyllische Ausdrucksgebiet hin; in ihm erzielt sie ihre reinsten Wirkungen. Die Schumann-Gruppe, aus der wir als besonders eindrucksvoll das zarte Pastell des „Nußbaum" und die mit schön entspanntem Legato gesungene „Mondnacht" — ein vollauf geglücktes Wagnis am Ende der Vortragsfolge! — hervorheben, war in der Uebereinstimmung von Klang und Ausdruck und in der unaufdringlichen, aber intensiven Empfindung eine ausgezeichnete reproduktive Leistung. Dafür, daß sie überdies den viel zu wenig gesungenen meisterlichen Schweizer Liederschöpfer Othmar Schoeck in ihrem Programm berücksichtigte, dessen Goethe-Lied „Mit einem gemalten Band" sie als kostbare Miniatur anmutig nachzeichnete, wird man ihr besonderen Dank wissen. Die Sängerin, die sich durch verdienten herzlichen Beifall ausgezeichnet sah, hatte in Kapellmeister Wilhelm Freund (Hamburg) einen Klavierpartner, der mit den Vorzügen seines delikaten Klaviertons und seiner elastischen Begleitung die der sicheren geistig-musikalischen Führung verband.

Dr. Fritz Jung.

Gastspiel Julius Katona

Die Reihe der Gastspiele in der Partie des Linkerton („Madame Butterfly") setzte Julius Katona, ein früheres hochgeschätztes Mitglied des Lübecker Stadttheaters erfolgreich fort. Der jetzt im Deutschen Opernhaus zu Berlin wirkende Künstler fand sich sogleich in die Eigenwüchsigkeit der musikalischen Atmosphäre, welche die Aufführung des Puccinischen Werkes in der klangbedachten Ueberwachung durch Berthold Lehmann empfängt. Julius Katona gibt der Rolle vor allem ein darstellerisch überzeugendes Profil. Sein Linkerton ist zunächst der leichtfertige Abenteurer, der allen Warnungen des Freundes zum Trotz das frivole Spiel mit der Geisha eingeht. Im gelockerten Spiel einer unbekümmert munteren Darstellung und in bewußt übermütiger Haltung bringt Katona diese Charakterzüge des Linkerton zum Ausdruck. Im Schlußbilde überzeugt er in der darstellerischen Zeichnung der reuigen Wandlung und Erkenntnis. Mit der einschmeichelnden Wärme und dem elastischen Fluß seines aufmerksam deklamierenden Tenors sichert er der Partie den lyrischen Wohlklang der Kantilene. Der sympathische Künstler wurde zusammen mit dem einheimischen Ensemble überaus herzlich gefeiert. Dr. Paul Bülow.

Das VII. Sinfoniekonzert der Konzertgemeinschaft am Sonntag, dem 20. Februar, 10.30 Uhr, und am Montag, dem 21. Februar, 18 Uhr, unter der Leitung von Musikdirektor Lehmann, vermittelt die III. Symphonie von Johs. Brahms und Smetanas „Die Moldau". Elly Ney spielt das Es-dur-Klavierkonzert von L. v. Beethoven. Die Einführung in die Werke durch Musikdirektor B. Lehmann findet am Freitag, dem 18. Februar, in der Ernestinenschule statt. Wir weisen besonders darauf hin, daß der Anfang statt bisher 12.30 Uhr, auf 19 Uhr vorverlegt ist.

Lübecks neue Lehrerinnen-Bildungsanstalt

Im modernsten Schulbau vor den Toren der Stadt

Lübeck hat seit alten Zeiten immer großen Ruf als Schulstadt genossen. Er beruht nicht allein auf seiner „hohen Schule", wie sie immer genannt wurde, dem Katharineum, das im Jahre 1931 sein 400jähriges Jubiläum feiern konnte. An diesem Ruf und Ruhm sind auch die anderen Lübecker Bildungsanstalten älterer und neuerer Zeit immer beteiligt gewesen. Es sei bei dieser Gelegenheit an die alte Stadtschule bei St. Jakobi erinnert, welche die jungen Lübecker der Hansezeit zu tüchtigen Kaufleuten ausbildete, die wohl gerüstet waren, nach Flandern oder nach Livland zu gehen und dort das Ansehen ihrer Stadt noch zu mehren. Auch in neuerer Zeit finden sowohl die humanistischen Studien wie die Realfächer liebevolle Pflege bei uns, auch der junge Techniker, der sich dem Bauwesen widmen wollte, fand in Lübeck Ausbildungsmöglichkeiten und wird sie hier einst wieder finden. Neben den Wissenschaften und der Technik stehen die Künste, vor allem die Musik, die in Lübeck nach alter Ueberlieferung heimisch ist und deren pädagogische Weitergabe an die junge Generation die Aufgabe unserer Landesmusikschule ist, während die nicht minder ruhmvolle Tradition der bildenden Künste in den lübeckischen Meisterwerkstätten gehegt wird.

Ihre Tradition hat auch das lübeckische Lehrerbildungswesen. Es sei an das einstige Lehrerseminar erinnert, aus dem so viele vorzügliche Pädagogen hervorgegangen sind. Lübecks jüngste Schule nun ist eine Lehrerinnenbildungsanstalt. Sie wurde uns von Preußen zugewiesen und erhielt seitens der Stadt unseren modernsten Schulbau als Heim. Auch Lübecks Schulbauten sind durch den Terror der britischen Kulturfeinde schwer betroffen worden, klaffende Wunden und Lücken sind ihnen geschlagen; um so erfreulicher ist es, daß die Schule, die jetzt die neue Lehrerinnenbildungsanstalt aufgenommen hat, vor der Vernichtung gerettet werden konnte. Der Schulbau, der vor etwa einem Dutzend Jahren errichtet wurde, erregte damals ein gewisses Aufsehen. Dieses hauptsächlich bei solchen, die in ihrer Jugend nur dumpfe und dunkle Klassenzimmer kennen gelernt hatten und die nun erstaunten vor der Fülle von Licht, das durch breite Fensterscheiben in die Zimmer und Säle der neuen Schule flutete. Diese Fenster waren ihr Hauptcharakteristikum, so daß sie im Volksmund bald die „Glasschule" hieß. Ihre praktische und den Erfordernissen des Unterrichts weitmöglichst entgegenkommende Einrichtung machte ihren Erbauer, Baudirektor Pieper, weit in Deutschland bekannt. Vorbildlich eingerichtet waren besonders die naturwissenschaftlichen Lehr- und Experimentierräume. Auch war auf dem Dache eine kleine Sternwarte für den Schulgebrauch eingerichtet.

Dieser vorbildliche Bau wurde von der Stadt der neuen Lehrerinnenbildungsanstalt zur Verfügung gestellt. Sie wird sich ohne Zweifel dort heimisch fühlen. Es mußten naturgemäß einige Veränderungen vorgenommen werden, denn die neue Lehrerinnenbildungsanstalt ist ein Internat, auf dessen Erfordernisse Rücksicht genommen werden mußte. Diese Veränderungen konnte wiederum der Erbauer der Schule vornehmen, so daß sie ein einheitlicher Bau geblieben ist. Bei der heutigen Eröffnung um 11 Uhr werden sich die Gäste davon selbst überzeugen können.

Von der Ostsee zur Elbe

Tagung der Kreisleiter und Landräte

Im Sitzungssaal des Gauhauses fand am Freitag unter Vorsitz des Stellvertretenden Gauleiters Sieh und in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Vöge eine Tagung der Kreisleiter und Landräte statt, auf der vordringliche Fragen der Kriegswirtschaft erörtert wurden.

Der beste Landlehrer im Gau

Auf der Tagung des Gauamtes für das Landvolk in der Gauleitung Schleswig-Holstein wurde zum ersten Male durch den Stellvertretenden Gauleiter Sieh auf Vorschlag des Landesbauernführers Struve dem Lehrer Dürholz aus Tappendorf, Kreis Rendsburg, der Preis für den besten Landlehrer und Gestalter der Dorfgemeinschaft im Gau Schleswig-Holstein überreicht. Der Preis wird in jedem Jahre als Anerkennung für die Arbeit auf dem Gebiete der Erziehung und die dörfliche Gemeinschaftsarbeit neu vergeben.

Im Ehrenblatt des Heeres

Wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde wurde im Ehrenblatt des Heeres der Hauptfeldwebel Herbert Wegner aus Bad Schwartau genannt.

Altmeister der Afrikanistik gestorben

In Greifswald, wohin er sich nach der Zerstörung seines hamburgischen Wohnsitzes durch die britischen „Kulturträger" zurückgezogen hatte, ist Professor Dr. Dr. phil. h. c. Carl Meinhof gestorben, der deutsche Altmeister der Afrikanistik und Mitbegründer der Hansischen Universität. Carl Meinhof stand im 87. Lebensjahr. Der Verstorbene, der fast 35 Jahre hindurch in Hamburg gewirkt hat, wurde 1909 als Dozent für afrikanische Sprachen in die Welthafenstadt an der Elbe berufen. Die kolonialpolitische Bedeutung der afrikanischen Sprachforschung hat Meinhof über den Kreis der Wissenschaft hinaus in enge Verbindung mit den Männern der Wirtschaft und der Schiffahrt sowie allen an der kolonialen Entwicklung interessierten Kreisen gebracht. Die Gestalt des großen Wissenschaftlers ist untrennbar mit der kolonialen Arbeit Deutschlands verbunden, seitdem er am hamburgischen Kolonialinstitut Professor für afrikanische Sprachkunde und damit der Sprachlehrer eines guten Teils der deutschen Kolonialpioniere wurde. Die durch Meinhof begründete deutsche Hochleistung in der Erschließung afrikanischer Sprachen wurde nicht zuletzt von britischer und amerikanischer Seite wiederholt ausdrücklich anerkannt, vor allem durch die ihm angetragene Mitgliedschaft in verschiedenen Gesellschaften.

„Bauernhochtied" in Timmendorfer Strand

Die NS. Frauenschafts-Ortsgruppe Timmendorfer Strand hatte die Verwundeten der Lazarette, alle Hamburger Bombengeschädigten und die Mädel der K.L.V.-Lager zu einem niederdeutschen Volksspiel „Bauernhochtied" eingeladen. Im überfüllten Saal des Capitols zeigte Lehrer Steen mit seiner Spielgruppe aus Rensefeld in anschaulicher, frischer Art eine Bauernhochzeit. Dieses Spiel führte allen wieder die schönen alten Sitten und Gebräuche vor Augen, wie sie leider seit Jahrzehnten keine Beachtung mehr finden. Die Darbietungen der Kinder, mit Volksliedern, Tänzen und Bauernmusik verbunden, bereiteten den Anwesenden eine Stunde froher Entspannung.

Jede Schwarzschlachtung ist strafbar

Daß auch Schwarzschlachtungen in geringem Umfang als kriegsschädliches Verhalten angesehen und deshalb keinesfalls geduldet werden können, zeigt ein Urteil des Sondergerichts Schwerin. Der Landwirt Otto P. aus Tollow hatte einer Nachbarin, die ein Kalb verkaufen wollte, angeboten, das Tier mit zur Stadt zu nehmen. Er zahlte ihr gleich einen angemessenen Kaufpreis, führte den Transport aber nicht aus, sondern schlachtete das Tier, ohne eine Schlachterlaubnis zu besitzen. Das Sondergericht vertrat den Standpunkt, daß auch schon die Schwarzschlachtung eines 70 Pfund schweren Kalbes als eine Gefährdung der Bedarfsdeckung anzusehen sei. Es verurteilte P., der sich in bewußter Mißachtung der Gesetze unbedenklich einen Sondervorteil verschafft hatte, zu zehn Monaten Gefängnis.

Man muß heute wissen . . .

. . . daß allen deutschen Eltern mit drei oder mehr minderjährigen Kindern Kinderbeihilfe gewährt wird. Nähere Einzelheiten sind der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu entnehmen;

. . . daß im amtlichen Teil der heutigen Nummer ein Aufruf zum Nacherfassungsappell der Hitler-Jugend enthalten ist, der von besonderer Wichtigkeit für die Eltern im Gebiet der Hansestadt Lübeck ist.

Aus dem Omnibus gestürzt. Am Freitagnachmittag fiel eine Frau aus dem fahrenden, aus der Königstraße kommenden und in die Wahmstraße einbiegenden Autobus. Sie wurde verletzt und ohne Besinnung dem Krankenhaus zugeführt.

Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke befindet sich im Gesundheitsamt, Handelshof (neben dem Hauptbahnhof) 2. Stock, Zimmer 14. Kostenlose Beratung für Männer und Frauen jeden Donnerstag von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Frau Marie Bruhn, Rahlstedt, wurde am 8. Februar 88 Jahre alt. — In Geesthacht konnten die Eheleute Carl Lindenberg und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. — Seinen 85. Geburtstag beging Robert Schwartz, Geesthacht, Besenhorst. — Der Rentner Heinrich Levermann, Lübeck, Schönkampstraße 11, vollendete am 12. Februar sein 80. Lebensjahr. — Am heutigen Sonntag wird Frau Auguste Klein, Lübeck, Hochstraße 7, 80 Jahre alt. — Auch die „Lübecker Zeitung" gratuliert den Jubilaren recht herzlich!

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 8.00: Orgelkonzert aus der Garnisonkirche in Potsdam, Professor Becker spielt Werke von Bach; 9.00: Unterhaltung zum Sonntagmorgen; 10.30: Vom großen Vaterland: „Sie gut Brandenburg allewege", eine Sendung zu Ehren märkischen Waffenruhms von Hugo Landgraf; 11.20: „Bastien und Bastienne", Singspiel von Mozart, Solisten und Chor der Rundfunkspielschar Wien; 11.45: Beschwingte Musik; 12.40: Das deutsche Volkskonzert; 14.15: Musikalische Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann; 15.00: Albert Florath erzählt ein Grimmsches Märchen; 15.30: Walter Gieseking und Eduard Erdmann spielen Klaviermusik von Schubert; 16.06: Was sich Soldaten wünschen; 18.00: Konzert der Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler, Händel, Concerto Grosso d-moll, Mozart-Symphonie Es-dur; 19.00: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.15: Volkstümliche Melodien; 21.30: Kleine Abendmusik von der Kapelle Wilfried Krüger. — Deutschlandsender: 9.00: Unser Schatzkästlein, Sprecher Max Eckard; 10.30: Operetten-, Tonfilm- und Unterhaltungsmusik; 11.40: Beliebte Werke von Schumann, Liszt und Wagner; 18.00: „Klingende Takte", das Landes-Sinfonieorchester spielt unter Leitung von Gerhard Wiesenhütter; 20.15: Meisterwerke deutscher Kammermusik, Schubert, Klavier-Trio B-dur, der Hirt auf dem Felsen; 21.00: Heitere Musik um bekannte Stimmen.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptschriftleiter Hans Helmuth Gorisch. Z. Zt. Preisliste 2.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13
B.I.G. 3/Color Black
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White
Inches Centimetres